

Rezensionen



Rothgangel, Martin/Lück, Christhard/Klutz, Philipp: *Praxis Religionsunterricht. Einstellungen, Wahrnehmungen und Präferenzen von ReligionslehrerInnen (Religionspädagogik innovativ, Bd. 10)*, Stuttgart (Kohlhammer) 2017 [297 S., ISBN 978-3-17-028945-1]

Der Band aus der mittlerweile renommierten Reihe Religionspädagogik innovativ dokumentiert die Anlage und die Ergebnisse einer empirischen Untersuchung im Bereich der Evangelischen Kirche im Rheinland, bei der im Jahr 2013 weit über 1000 evangelische Religionslehrkräfte (RL) aller Schulformen befragt worden sind. Herausgefordert sowohl durch die bestehende Pluralität religionsunterrichtlicher Praxis als auch durch tiefgreifende religionssoziologische und demographische Wandlungsprozesse heute und morgen verfolgt die Studie entsprechende Fragestellungen im Blick auf die Einstellungen und Präferenzen von RL. Denn letztlich, so die Autoren, sind es die Lehrkräfte selbst, die zukunftsfähige Gestaltungsideen zum Religionsunterricht (RU) in die konkrete Praxis umsetzen müssen, sofern jene eine Wirksamkeit entfalten sollen. Daher komme den RL und ihren Einstellungen „eine kaum zu überschätzende Bedeutung zu“ (12). In dieser Blickrichtung auf die entscheidenden Akteure verfolgt die Studie vier gleichberechtigte Forschungsfragen bzw. Themenkreise (18), zu denen die Lehrkräfte befragt worden sind: 1. Beurteilung und Zukunftswünsche hinsichtlich der Organisationsformen des RU; 2. Unterrichtliche Zielvorstellungen; 3. Realisierung und Beurteilung von diversen religionsunterrichtlichen Kooperationen; 4. Beurteilung des Fortbildungsangebots der regionalen evangelischen Fortbildungsträger.

Die Autoren stellen zu Beginn (18–25) präzise und gut lesbar die methodische Anlage der Studie vor, in der drei Teilstudien triangulativ miteinander verschränkt werden. Dieser forschungsmethodische Zugriff aus quantitati-

ven und qualitativen Zugängen schafft ein hohes Maß an Validität und Tiefenschärfe in der Bearbeitung der Forschungsfragen. Die drei Teilstudien bestehen aus: 1. einer umfangreichen Online-Befragung von 1093 evangelischen RL, deren Daten faktorenanalytisch ausgewertet worden sind; 2. im Fragebogen enthaltenen offenen Items, die mithilfe der Grounded Theory kodiert worden sind; 3. einer qualitativen Teilstudie im Bereich der Grundschulen, in der an drei verschiedenen Standorten Gruppendiskussionen mit insgesamt 16 RL durchgeführt und mithilfe der dokumentarischen Methode analysiert worden sind. Anliegen dieser dritten Teilstudie waren Tiefenbohrungen in die innere Gestalt des RU hinein, d.h. hinsichtlich der Einstellungen von RL zur bestehenden Praxis und insbesondere zum an Grundschulen weit verbreiteten RU im Klassenverband.

Die drei Autoren dokumentieren nun jeweils eine der drei Teilstudien und bündeln am Ende jedes Teilkapitels wesentliche Ergebnisse, was angesichts der in empirischen Studien naturgemäß dargestellten Datenmengen nicht nur äußerst leserfreundlich erscheint, sondern auch inhaltlich pointierte Zuspitzungen zulässt. Besonders hervorzuheben ist die von allen drei Autoren gemeinsam vorgenommene Triangulation der Ergebnisse (253–266) entlang der vier Forschungsfragen, was bestimmten Einzelergebnissen ein besonderes Gewicht verleiht und zugleich zentrale Erkenntnisse hervorstechen lässt. Im letzten Teil des Bandes werden die zuvor dargestellten Inhalte einem ausgewählten Kreis von Fachvertretern (M. Meyer-Blanck, R. Englert, N. Mette, F. Schweitzer) und Verantwortlichen in der kirchlichen Fortbildungslandschaft (U. Baumann, M. Weichert, K. Eberl) zum Feedback vorgelegt: „Ziel dieses Abschnittes ist es insbesondere, einen Dialog auf der Grundlage der vorliegenden Studie zu eröffnen.“ (267) Das insgesamt zwar recht kurze Kapitel (267–284) ist klug angelegt und so bereichernd wie notwendig angesichts einer mittlerweile recht hohen Publikationsdichte und daher oftmals nur oberflächlichen Rezeption vieler Werke innerhalb der scientific community. Kleines Manko: Leider wurde vor der endgültigen Drucklegung versäumt, die von den externen Autoren angegebenen Seitenzahlen zu Querverweisen innerhalb des Bandes zu aktualisieren.

Mit der Studie wird insgesamt ein recht umfassendes Bild der rheinischen evangelischen Religionslehrerschaft vorgelegt, so dass sie gleichrangig in eine ganze Reihe von in jüngster Zeit publizierten Studien zu Einstellungen von RL (zuletzt bspw. aus Niedersachsen und Schleswig-

Holstein) gestellt werden kann. Im Ergebnis zeigt sie eine hohe Meinungshomogenität der RL, insbesondere hinsichtlich der Zukunftsvisionen zum RU. So wird mehrheitlich – und in deutlichem Kontrast zu anderen Regionen Deutschlands – für einen RU in konfessioneller Bindung und Prägung votiert (von ca. drei Viertel aller Befragten!), allerdings mit weitreichender Öffnung hin zu einer ökumenischen Gestalt bzw. konfessionellen und religiösen Kooperationen. Hinsichtlich der Zielvorstellungen zeigen die Ergebnisse wenig Überraschendes, insofern sich auch die rheinischen RL primär an den Subjekten des RU orientieren und eine erfahrungsorientierte Religionsdidaktik verfolgen. Dass die Autoren dabei die Korrelationsdidaktik als besonders prägende Zielpräferenz herausstellen, ist aus katholischer Sicht erfreulich. Allerdings fehlt über eine erste Zuschreibung hinaus die notwendige Tiefenschärfe in der Befragung, so dass didaktische Erkenntnisse bspw. über eine korrelationsdidaktische Praxis in der Unterrichtsgestaltung weitgehend ausbleiben müssen. Überhaupt sind die Einsichten in die innere Gestalt des RU eher spärlich, was ein weiteres Mal das Desiderat aufwirft, die religionsdidaktische Unterrichtsforschung zu intensivieren.

Nachdenklich machen die in der Studie verstreut, aber kontinuierlich auftretenden konfessionalistisch anmutenden Tendenzen in den Wahrnehmungen und Einstellungen der RL. So wird die Gefahr eines evangelischen Identitätsverlusts durch Minderheitensituationen gesehen (251), der katholische RU nicht selten als eng und rigide (262) wahrgenommen – und zwar in deutlicher Abgrenzung zur einladenden Offenheit des evangelischen RU (258) – und die katholische Kirche als nicht kooperationsfähig (250) bezeichnet. Die Autoren konstatieren in diesen Ergebnissen zwar eine „Spannung zur positiv wahrgenommenen Kooperation an den Schulen selbst“ (262), sparen aber eine tiefergehende Diskussion dieser Gemengelage (möglicherweise auch aus Gründen einer nicht hinreichenden Datenlage) aus. Angesichts der hierin mitschwingenden Vorbehalte gegenüber der inneren Gestalt des katholischen RU sowie gegenüber den ebenfalls indirekt angesprochenen Haltungen und Einstellungen der katholischen RL bedürfen solche Wahrnehmungen einer weiteren Bearbeitung. In der Zwischenzeit haben sich mit dem Erscheinen der bischöflichen Erklärung von 2016 die äußeren Bedingungen in Fragen der konfessionellen Kooperation freilich grundlegend verändert, so dass eine aktuelle Befragung höchstwahrscheinlich ein verändertes Bild mindestens hinsichtlich der Institution und ihres bildungspolitischen Handelns abgeben würde. Eine letzte, möglicherweise nicht gerade marginale Anfrage betrifft den Umgang mit dem zentral verwendeten Begriff der Einstellung, dessen Klärung auf Basis der psychologischen und erziehungswissenschaftlichen Einstellungsforschung ausbleibt. So könnte die klassische Differenzierung nach kogniti-

ven, affektiven und konativen bzw. verhaltensbasierten Komponenten auch Erkenntnisse oder zumindest Heuristiken für eine Beantwortung der Frage liefern, ob beispielsweise Einstellungen zum katholischen RU eher auf einer affektiven Ebene anzusiedeln sind oder auch verhaltens- und handlungsbezogene Auswirkungen haben können.

Ungeachtet dieser wenigen Anfragen ist der Band eine äußerst lohnenswerte Pflichtlektüre für alle, die sich über die Zukunftsfähigkeit des schulischen RU und über dessen zukünftige Gestalt zwischen oder jenseits Konfessionalität und Kooperation Gedanken machen.

Jan Woppowa



Grümme, Bernhard: *Heterogenität in der Religionspädagogik. Grundlagen und konkrete Bausteine*, Freiburg i.Br. (Herder) 2017 [408 S., ISBN 978-3-451-37725-9]

„Pluralitätsfähigkeit“: Damit bezeichnet man im religionspädagogischen Diskurs eine der inzwischen weit hin akzeptierten grundlegenden Kompetenzen, die der Religionsunterricht fördern soll. Wie denn auch nicht? Nur im feinfühligem und geschultem Umgang mit der nun einmal gegebenen Pluralität kann man sich in der Unüberschaubarkeit der postmodernen Gesellschaften selbstsicher positionieren und mit anderen kommunizieren.

So sehr der Begriff sich also etabliert und auch vielfache Konzeptionen zur Umsetzung nach sich gezogen hat, so sehr verliert er seine Schärfe. Der wichtigste Fehler im Umgang mit diesem in sich sinnvollen Begriff liegt – so der Verfasser des anzuzeigenden Buches – darin, „die gesellschaftlichen Aspekte vollends zurückzufahren“ (14). Diese Schwäche versucht der Bezug auf den heute viel diskutierte Begriff der ‚Heterogenität‘ aufzufangen. ‚Heterogenität‘ setzt ‚Pluralität‘ voraus, legt den Fokus dabei jedoch auf die „soziale[n] Rahmenbedingungen“, auf „Fragen sozial, kulturell oder auch kognitiv heterogener Lerngruppen“. Aspekte von „Migration, von Gender, von Inklusion“ (15) rücken dabei in den Mittelpunkt.